

Verhandlung der Frage in der Fürstenversammlung eingewendet, er hat geglaubt, Ministerberathungen sollten vorhergehen. Ich habe Seine Majestät auf die Unfruchtbarkeit der früheren Verhandlungen aufmerksam gemacht, aber es hängt nur von uns ab, durch die That zu beweisen, daß für uns die Frage der Bundeserneuerung reif ist, daß in unsern Gemüthern der Entschluß feststeht, die Nation nicht länger die Mittel zu höherer politischer Entwicklung entbehren zu lassen. Einigen wir uns um des unberechenbar wichtigen Ganzen willen leicht und rasch über das Einzelne, wahren wir hunderttausend den Pfad, der dem mächtigen Preußen gebührt, hoffen wir zu Gott, daß unsere Eintracht als Beispiel mit steigender Gewalt in allen deutschen Fragen wirke. (N. 3.)

Frankfurt, 17. Aug. Nächst dem Kaiser, der überall, wo er sich zeigt, vom Volke mit begeisterten Hochrufen empfangen wird, gehört der Kronprinz von Württemberg zu den beliebtesten Persönlichkeiten, indem er durch sein Auftreten überall den besten Eindruck machte, und selbst Fremde, die zu dem Feste kamen, sein offenes, ritterliches Benehmen laut rühmen.

Erbach, 17. August. Um halb 4 Uhr Nachmittags hat sich ein fürchterliches Gewitter entladen. Ein Orkan ging voraus, der geladene Wagen umdrehte und zu Boden warf, Bäume entwurzelte oder in der Mitte abbrach, Häuser abdeckte und einzustürzen drohte. Darauf folgte Hagel in der Größe von Hühneriern und so dicht, daß es wie die Nacht finsterte wurde. Leute, die auf freiem Felde überrascht wurden, kamen blutend und voll blauer Flecken ins Dorf zurück. Soeben führt man auf einem Wagen einen Busch vorüber, der beim Einsturz seines Wagens unter die Pferde gekommen und schwer verlegt ist. Soviel ich bis jetzt erfahren, ist wenigstens kein Menschenleben zu beklagen. Was noch auf dem Felde und in Gärten war, ist total zernichtet. In ganzen Orte sind wenig ganze Scheiben mehr und Dächer und Häuser müssen gänzlich restaurirt werden. Die Bäume stehen ganz entlaubt und abgeschält da und sind auf Jahre nicht mehr tragfähig. Eine Gänseherde von mehreren hundert Stücken hat es so ausgerichtet, daß man sie auf Wagen hereinführte. Das Gewitter zog der Donau entlang so daß die Markung Dellmensingen noch verschont blieb. Donaurieder, Bach, Günsingen u. müßen ebenfalls schwer gelitten haben. (D. B.)

Berlin, 13. Aug. Der wiener Morgenpost wird über eine Begegnung König Ludwigs von Bayern und Hrn. von Bismarck's als verbürgt erzählt: „In dem hinter Salzburg gelegenen Orte Plein führte der Zufall den großen König Ludwig von Bayern, den preussischen Kriegsminister Hrn. v. Roon und Hrn. v. Bismarck zusammen. General v. Roon, dem König Ludwig schon von früher her bekannt, stellte sich demselben vor und wurde von ihm in ein Gespräch gezogen. Hr. v. Bismarck näherte sich und bat seinen Kollegen, auch ihn zu begrüßen. Hr. v. Roon, natürlich rasch dazu bereit, wendete sich zu dem König mit den Worten: „Gestatten Ew. Maj., daß ich Ew. Maj. den Hrn. Ministerpräsidenten v. Bismarck vorstelle.“ Wen?

fragte der nicht gut hörende König scharf betonend. Und Hr. v. Roon wiederholte mit erhobener Stimme, der ganzen Umgebung gut vernehmbar, die Bitte, Ew. Maj. durch die Bekanntschaft mit Hrn. v. Bismarck beglücken zu dürfen. Man mag sich nun den allgemeinen Eindruck auf die Umstehenden und den speciellen auf Hrn. v. Bismarck denken, als der König ein bestiges „Nein! Nein!“ herausstieß, sich sah wendete und davonging.“

Ein galantes Rencontre.

Der Lieutenant v. Schill, später Rittmeister und zuletzt Major, nahm bekanntlich in der Gegend von Stargard den General Victor gefangen, welcher gegen den bei Lübeck gefangenen Blücher wieder ausgewechselt ward. Weniger bekannt ist jedoch, daß dessen Wittwe, die ihrem Galan nach einiger Zeit folgte, in der Nähe von Stettin ebenfalls ein ungewünschtes Zusammentreffen mit Schill'schen Husaren hatte. Diese letztern, aus einem Streifcorps von einem Unteroffizier und zehn Mann bestehend, hatten sich neben dem Wege durchgeschlichen und betraten denselben in einem kleinen Gehölz, welches eben eine mit vier prächtigen Schimmel bespannte Kutze passirte. Die Husaren würden vermuthlich diesen Wagen, in der Meinung, daß er einem Gutsbesitzer der Gegend gehöre, ungeachtet gelassen haben, wenn nicht Kutscher und Diener bei ihrem Anblick den Post verlassen und die Flucht ergriffen hätten. Das war verächtlich. Die Husaren griffen den Kutscher auf, und erfuhr nun, mit wem sie es zu thun hatten. Die Herzogskönigin des französischen Generals und eine Jofe derselben schlammerten eben süß, und ihr Erwachen war sicher kein angenehmes, als sie sich von den Schill'schen umringt sahen, die damals keineswegs ein coursfähiges Exterieur zeigten. Indessen wurde die Sache nicht sehr gefährlich. Der den Trupp befehligende Unteroffizier scheint bei Weitem bessere Begriffe von Wein und Wein gehabt zu haben, wie die französischen Marschälle, und namentlich ihr großer Kaiser selbst, denn er nahm nur die vier stattlichen Schimmel, als das Eigenthum eines Kindes, sowie dessen im Wagen befindliche Schwatulle mit Papieren; dagegen ließ er den Damen ihre Börsen und ihr Geschmeide, und bat nur sehr höflich, ihn und seine Leute zu einem Frühstück auf den so reichlich vorhandenen Mundvorrath einzuladen. Als die Französinen sahen, daß sie nicht weiter gefährdet waren, machten sie gute Miene zum bösen Spiel. Das Jammer um ihr Leben verwandelte sich in Heiterkeit. Die Bedienung erhielt Befehl, das Frühstück zu serviren, und man nahm es in traulicher Gemeinschaft ein. Zum Schluß aber mußten die Schönen, als Strafe für ihre Dreistigkeit,

die deutschen Wiltnisse zu betreten, jedem Husaren einen Kuß geben, wonach man sich lachend trennte, und die Letztern überdem noch Vorspann aus dem nächsten Dorfe zu schicken versprochen. Die Bekanntschaft der schönen Dame mit dem Führer des Trupps sollte jedoch damit noch nicht zu Ende sein. Derselbe erschien nach einiger Zeit im Hauptquartier des französischen Corps, welches Kglberg belagerte, von einem Trompeter begleitet, als Parlamentär, um von Seiten Schill's das Compliment auszurichten, daß, wenn der französische General, wie er veröffentlicht, seine pommerschen Leinwandfittel, die nicht als Soldaten gelten sollten, füßlichen lassen werde, die dreißig in seiner Gewalt befindlichen französischen Offiziere an den dreißig höchsten Bäumen der Maitable hängen würden. Der französische General sprach und schimpfte heftig, als ihm dieser Gruß verdolmetscht wurde, und drohte, den Parlamentär sofort erschießen zu lassen, gab auch sogar die nöthigen Befehle dazu. Der Schill'sche Unteroffizier stopfte sich jedoch ruhig eine Pfeife und zündete sie mit der Erklärung an, die Sache abwarten zu wollen, da er Befehl habe, eine ganz bestimmte Antwort, wie man es halten wolle, zurückzubringen. Indessen kam auch die bereits erwähnte Dame, welche sich im Lager aufhielt, herbei, und nachdem sie erfahren, um was es sich handelte, suchte sie, bejorgt um ihren Galan, der sich noch in Schill's Händen befand, den General zu besänftigen, indem sie ihm zugleich von dem frühern Zusammentreffen mit dem Unteroffizier erzählte. Der Franzose betrachtete sich nunmehr denselben ganz erstaunt, gab aber endlich die gewünschte Erklärung und verabschiedete den Gefandten. Dieser bestieg sein Ross, grüßte und sagte im Wegreiten: „Aber Worthalten, denn schießt Ihr, bleibt's bei uns beim Hängen!“ In der Regel konnten sich die Fremden gar nicht in den Charakter der Norddeutschen finden, die Muth ohne Geheiß, und Rechtschaffenheit ohne Prahlerel zeigten, was für sie eine Unmöglichkeit war.

Fruchtpreise.

Schorndorf, den 18. August 1863.

| Getreidegattungen. | Zahl der verkauften Centner. | Mittelpreis pro Centner. | |
|--------------------|------------------------------|--------------------------|-----|
| | | fl. | fr. |
| Kernen | 108 | 6 | 17 |
| Haber | — | — | — |
| Gerste | — | — | — |

Schorndorf.
Ich habe meine Kuh mit dem Kalb zu verkaufen.
Christian Hohl i. d. Vorstadt.

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nr. 66.

Dienstag den 25. August

1863.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf.

Steckbrief.

Christian Rieß, Tagelöhner von Weiler, hiesigen Oberamts, wird hiemit wegen Betrugs steckbrieflich verfolgt. Derselbe ist 34 Jahre alt, 5' 8" groß, von schlanker Statur, hat schwarze Haare, volle Wangen und trägt einen Schnurrbart.

Den 20. August 1863.

R. Oberamtsgericht.
Steck, G.-Akt.

Schorndorf.

Steckbrief.

Die ledige Dorothea Hellerich von Grunbach wird hiemit wegen Landstreicherei steckbrieflich verfolgt.

Dieselbe ist 30 Jahre alt, 5' groß, untersehter Statur und hat braune Haare. Sie trägt einen braunen Rock, eine graue Jacke und grauen Schurz.

Den 22. August 1863:

R. Oberamtsgericht.
G.-Akt. Steck.

Schorndorf.

Verbot.

Es besteht schon längst das Verbot, wonach beim Reinigen der Früchte mittelst der Pflugmühlen der Staub bei 1 fl. Strafe nicht gegen die Straßen ausgetrieben werden darf. Dasselbe wird aber seit neuerer Zeit nicht mehr — oder nur ganz selten — beachtet, so daß durch die Nichtbeachtung dieses Verbots Klagen von Bethelligten erhoben worden sind. Man sieht sich nun veranlaßt, dieses Verbot wiederholt und unter dem Bemerken einzuschärfen, daß Ueberschreitungen gegen dasselbe unmöglich geahndet werden.

Den 22. August 1863.

Stadtschultheißenamt.
Palm.

Borderweißbuch. Schafwaide=Verleihung.



Am Freitag den 28. Aug. d. J., Mittags 12 Uhr, wird die Winter-schafwaide, welche von Martini bis

1. Januar 1864 180 Stück ernährt, verpachtet werden.

Schultheißenamt.
Philipp.

Streich.

Schafwaide=Verleihung.



Am Freitag den 28. August d. J., Mittags 12 Uhr, wird die Winter-schafwaide, welche von Martini bis 1. Januar 1864 150 Stück ernährt, auf hiesigem Rathhaus verpachtet.

Schultheißenamt.
Philipp.

Kirchenkirnberg.
Oberamt Weiskheim.

Vieh=Markt

am Donnerstag, 27. August d. J.



Zum Besuche ladet höflichst ein

Schultheiß
Schuhmann.

Jebenhausen, Oberamt Göppingen. Marktsache.



Die hiesige Gemeinde hat die Erlaubniß zur Abhaltung von zwei Viehmärkten erhalten, und findet der erste Markt heuer am

Donnerstag den 3. Septbr. d. J. statt.

Stadtschultheißenamt.
Palm.

Zu zahlreichem Besuch wird freundlich eingeladen und dabei bemerkt, daß kein Standgeld erhoben wird.
Den 15. August 1863.
Gemeinderath.

Schorndorf.

Bekanntmachung.

Der Wagemüller Friedrich Speidel von Oberurbach beabsichtigt eine Aenderung an seiner Mühle vorzunehmen und zwar sollen die bisherigen drei Wasserräder durch zwei unterschlächtige und ein neuer Welschkorngang eingerichtet werden. Dies wird mit dem Anfügen öffentlich bekannt gemacht, daß etwaige Einwendungen gegen die beabsichtigte Aenderung binnen der unersprechlichen Frist von 15 Tagen bei Oberamt schriftlich vorzubringen sind, bei Vermeidung der Nichtbeachtung späterer Einreden. Während des Laufs dieser Frist kann von den Zeichnungen auf der Oberamtskanzlei Einsicht genommen werden.
Den 22. August 1863.

Königl. Oberamt.
Akt. Baur.

Privat - Anzeigen.

Schorndorf.

Neue Häringe

empfehl

Gd. Stüber.

Schorndorf.



Neue Häringe
Carl Weil.

bei

Neue Bettfedern in verschiedenen Sorten empfiehlt billigt

Carl Weil.

S ö p p i n g e n.

Durch unser Haus in New-York sind wir in der Lage, jede beliebige Summe Geldes entweder baar oder durch Anweisungen und Wechsel in Amerika auszahlen lassen zu können, worauf wir namentlich Auswanderer, Pfleger u. unter Zusicherung billigster Berechnung aufmerksam machen.

D. Rosenthal & Cie.

Neue holländische Häringe

empfehle

Louis Arnold.

Schorndorf.

Lehrlings-Gesuch.

Ein kräftiger Bursche, welcher Lust hat, das Zimmerhandwerk zu erlernen und hierzu tauglich ist, findet eine Stelle bei **Kurz, Zimmermeister.**

Schorndorf.

Versteigerung.

Donnerstag den 27. Aug. werden folgende Gegenstände auf der Post dahier im Aufstreich gegen baar verkauft, und zwar von 8 Uhr Morgens an: circa 350 Centner Wiesen- und Kleeheu und etwa 300 Bund Stroh, drei starke Wagen mit eisernen Achsen, zum Holz- und Dekonomiefuhrwerk gleich tauglich, ein Bretterwagen, ein kleines Bernerwägel, ein leichter zweispänniger Charabanc, eine Weichase, ein Schlitten, eine neue Mostpresse und Obstmühle von ausgezeichneter Konstruktion, Weinfässer, Pflüge, Eggen, Puzmühle und andere landwirtschaftliche Utensilien, vier schöne junge Kühe, theilweise hochträchtig, eine Kalbel, ein Schwein, eine Ziege.

Schorndorf.

Das Dehmdgras von 1 Morg. Garten verkauft

Apotheker Grünweig.

Den Dehmdvertrag von 1 Morgen Wiesen im Konnenberg und 1 1/2 Viertel auf der Au verkauft

G. Dregl. r.

Nagelschmied **Schaal's** Wittve hat von einem Baumgut 2 1/2 Vrtl. Dehmdgras im hintern Ramsbach zu verkaufen.

Der Unterzeichnete beabsichtigt sein im Hungerbühl in der Nähe der Wöndsbücke liegendes Baumgut 1/2 Morg. 16,5 Mth. mit sämmtlichem Obstertrag unter Vorbehalt des Aufstreichs zu verkaufen, wozu er Kaufslustige einladet.

E. Dehlinger, Taxator.

Grumbach.

100 fl. Pflegschaftsgeld hat gleich, und bis nächst Martini 600 fl. auszuleihen

Gemeindepflegler Gottmann.

Verschiedenes.

Biberach, 20. Aug. Die Ernte ist in hiesiger Gegend außerordentlich ergiebig ausgefallen; von Hagelchaden bleiben wir verschont, und die Kartoffeln zeigen keine Spur der früheren Krankheit. — Vergangenen Montag richtete ein Hagelgewitter im Donau- und Allertal ungeheuren Schaden an; eine große Anzahl von Gemeinden in den Oberamtsbezirken Ohingen, Blaubeuren, Ulm und Laubheim wurde von dem Unwetter betroffen; auch fielen, der Wuth des furchtbaren Orcans, mehrere Menschenleben zum Opfer.

Den Hamburger Nachrichten schreibt man aus **Frankfurt a. M.** vom 16. Aug.: „In eine eigenthümliche Verlegenheit hatte vorsehern der französische Gesandte unsere Bundes-tagsgesandten insofern gebracht, als er dieselben zur Feier des Napoleonstages zu einem Diner eingeladen hatte, das ziemlich mit der Ankunft des Kaisers von Oesterreich zusammenfiel. Bei der notorischen Empfindlichkeit des französischen Gesandten war die Einladung nicht wohl abzulehnen und die Diplomaten sahen sich als des Vergnügens beraubt, den Jubel bei dem Empfang des Kaisers Joseph anzuhören. Einige der Herren Gesandten hatten zudem ihre persönliche Aufmerksamkeit bei ihren angekommenen Souveränen zu machen.“ (D. N. 3.)

Frankfurt, 17. August. Gestern Abend nach 6 Uhr verbreitete sich das Gerücht, der Kaiser von Oesterreich beabsichtige, den zoologischen Garten zu besuchen und sich dort lustwandelnd der Menge zu zeigen. Da strömte denn natürlich, was Equipagen und Beine hatte, hinaus, den jungen Monarchen in der Nähe zu sehen, Manche vielleicht auch in der frohen Hoffnung, so glücklich zu seyn, einen Blick

oder Gruß von demselben zu erhaschen, denn in diesen Dingen werden — wie man hier reichlich Gelegenheit zu beobachten hat — großköpfige Männer oft zu Kindern. Da spähte gar manches Auge schuschüchtig nach einem beneidenswerthen Schmelzfaßchen; durnige Kehlen und hungrige Mägen gab es in Menge, und die Kellner konnten nicht Alle befriedigen. Das hohe Perjonen auf sich warten lassen, ist eine bekannte Sache, aber der schuschüchtig erwartete hohe Gast blieb ganz aus. Grollend verließ sich die Menge oder suchte unter den herrlichen hohen Bäumen sich selbst für die entgangene Augenweide zu entschädigen und mit Behagen die abgekühlte, herrliche Abendluft zu genießen, die nach einem sehr heißen Tage gar erquickend um Stirn und Wangen spielte. Es biß, der Restaurateur des zoologischen Gartens habe ein Meisterstück der List gemacht, indem er es zuerst gewesen sei, welcher seiner Gehälte unter dem Siegel der tiefsten Verschwiegenheit mitgetheilt habe, der Kaiser beabsichtige den Garten mit seinem hohen Besuche zu beehren. Befagte Gehälte soll das Geheimniß sofort — natürlich gleichfalls unter dem Siegel der tiefsten Verschwiegenheit — ihrer Freundin, diese einer anderen, und die andere wieder einer anderen mitgetheilt haben, bis endlich das Gerücht in der Stadt eirculirte und sich sämmtliche Besizer des Geheimnisses in unentlicher Zahl nach dem Garten verfügten. Wie viel an dieser Aufassung wahr ist, vermag ich nicht anzugeben. (All. 3.)

Frankfurt, 18. Aug. Die Süddeutsche Zeitung sagt: „Ein hiesiger Freund schreibt: „Ich war gestern Abend vor dem Römer Zeige einer Unterhaltung, die für die herrschende Stimmung charakteristisch ist. Als sich der Wagen des Königs von Bayern näherte, rief einer aus der Menge: „Da kommt der König Max, wollen wir den leben lassen? Ein preussischer Soldat, der dabei stand, meinte: „Ja gewiß! denn der hat gesagt: Ich will Frieden mit meinem Volk.“ — Bei dem Feuerwerk ist leider ein Unfall vorgekommen, indem zwei Personen von dem dem Kaiser vorreitenden Frankfurter Gensdarmen überritten und von der folgenden kaiserlichen und herzoglich Nassauischen Equipage überfahren wurden. Ein anderer, auch noch so unbedeutender Unfall ist bis jetzt glücklichweise nicht vorgekommen.“

Konstantinopel, 10. Aug. Die Kriegsrüstungen nehmen hier ununterbrochen zu Wasser und zu Land ihren Fortgang. Großartige Pferde- und Proviantenkäufe, welche die untrüglichen Zeichen eines bevorstehenden Feldzugs sind, werden gemacht. Alle Anordnungen sind getroffen worden, um die Rediv. Bataillone in kürzester Frist unter die Fahnen zu rufen. — Die Truppen-Zusammenziehungen in Scumla und Nisch dauern fort. — Bereits sollen zwischen dem Pariser und dem Londoner Kabinet von der einen u. der Pforte von der anderen Seite Unterhandlungen über die eventuelle Aktion einer verbündeten Flotte und Heer im schwarzen Meere eingeleitet worden seyn. Gewisse Anzeichen deuten darauf hin, daß, im Falle es, zwar unwahrscheinlich noch in diesem Jahre zum Kriege käme, der Schauplatz desselben nicht die Küsten der Ostsee, sondern das südwestliche Rußland, Bess-

arabien und Poilien, werden würde. So haben die Türken 3 ziemlich eifertig mehrere große Kasernen, namentlich die 10,000 Mann fassende Salimich in Scutari, geräumt — Der Sultan hat auf den Rath seiner Mutter, welche Zauberei und den bösen Blick für ihren hohen Sohn befürchtet, die Zerstörung des von ihm angenommenen photographischen Abbildes befohlen. (Vad. 1837.)

Newyork, 12. August. Der Herald erwähnt das Gerücht von einem Vertragsabluß Clay's mit Rußland, wonach im Falle eines wesentlichen Krieges gegen Rußland die Union den Weismäthern den Krieg erklären würde. Demselben Plane zufolge soll Lincoln beabsichtigen, von Frankreich den Verzicht auf die Wiederherstellung der Monarchie von Mexico zu verlangen. Wade ist schon zweimal um seine Entlassung ersuchen: es heißt, General Grant werde in wenig Nachfolger ernannt werden. Auf das Gerücht hin, die Secessionisten seyen zum Rücktritt in die Union unter annehmbaren Bedingungen bereit, hat in Washington ein Meeting der Republikaner stattgefunden. (All. 3.)

Königin Hortense.

(Fortsetzung.)

Während Hortense in Paris den Festen zu Ehren der neuen Kaiserin bewohnen mußte, zog sich über dem Haupt ihres Gemahls ein finsternes Ungewitter zusammen, das bald sein Leben und seine Krone bedrohen sollte. Als Louis damals auf Befehl des Kaisers die Krone von Holland angenommen, hatte er den heiligen Eid geschworen, seinem neuen Volk ein treuer Herrscher zu werden und seinem Wohl sein ganzes Dasein zu weihen. Und er war ein zu redlicher Mann, als daß er diesen feierlichen Schwur nicht hätte erfüllen wollen. Er war nur bedacht, solche Einrichtungen zu treffen, solche Gesetze zu geben, wie sie dem Wohl und Gedeihen Hollands gemäß waren, und nicht im Mindesten berücksichtigte er dabei, ob diese Gesetze den Interessen Frankreichs nicht zuwider laufen könnten. Er wollte Holland nicht als eine von Frankreich abhängige Provinz betrachten, dessen Statthalter er war, sondern als ein freies Land, das ihn zu seinem freien und unabhängigen König erwählt. Aber Napoleon war nicht der Ansicht seines Bruders; in seinen Augen war es ein unerhörtes Sacrilegium, das Königreich Holland gegen die Obergewalt Frankreichs sich auflehnen zu sehen. Als der Kaiser damals seinen Bruder mit der Krone Hollands belehnte, hatte er es ihm zur Pflicht gemacht, „seinem Volke ein guter König zu werden, dabei aber immer ein treuer Franzose zu bleiben und die Interessen Frankreichs zu wahren.“ Louis aber hatte sich bemüht, ein guter Holländer zu werden und als daher zwischen den Interessen Frankreichs und Hollands Konflikte

entstanden, stellte der König sich auf die Seite seines neuen Vaterlandes und handelte untreue Holländer. Er war der Ansicht, daß Holland nur dem Handel und der Industrie seinen Wohlstand verdanke, daß es nur groß sein könne durch seine merkantile Beceutjamkeit; er verringerte daher das Heer, verkleinerte die Flotte, verwandelte die Kriegsschiffe in Kaufahrtschiffe und die Seecorvaten in Matrosen friedlicher Handelsschiffe. — Napoleon aber betrachtete diese Umwandlung mit Entsetzen und machte dem Könige von Holland sonige Vorwürfe darüber, daß er ganze Eskadrons entwaflnet, die Seecorvaten entslassen, die Armee desorganisiert habe, so daß Holland sich jetzt ohne Land- und Seemacht befände, gleichsam als ob die Magazine der Kaufleute, die Negocianten und Commis im Stante wären, eine Macht zu konstituieren. Einen noch bitteren Vorwurf aber machte Napoleon dem Könige daraus, daß er die Verbindungen Hollands mit England wieder angeknüpft, für Holland den Blokus aufgehoben hätte, den Frankreich zu einem Gejez gegen England erhoben habe, und die amerikanischen Schiffe, welche aus den Häfen Frankreichs verbannt waren, in denen Hollands ruhig ankern lasse. — Der Kaiser forderte von dem Könige von Holland, daß er sich unbedingt seinem Willen und den Interessen Frankreichs füge, daß er sofort alle Handelsbeziehungen Hollands mit England verbiete, daß er eine Flotte von vierzig Linien Schiffen, seinen Freegatten und sieben Brigas, ein Lantheer von fünf- und zwanzigtausend Mann wieder herstellen und alle Privilegien des Adels, die der Konstitution zuwider liefen, aufheben solle.

König Ludwig hatte den Muth, im Namen Hollands diesen Forderungen zu widerstehen und sich den Befehlen des Kaisers, deren Ausführung den Wohlstand Hollands notwendig ruiniren mußte, nicht fügen zu wollen.

Napoleon beantwortete diese Weigerung mit einer Kriegserklärung, er ließ dem holländischen Gesandten in Paris seine Pässe anfertigen und sandte ein französisches Truppenkorps nach Holland, um den Uebermuth des Königs zu beugen.

Aber das Unglück, welches Holland bedrohte, hatte die ganze Energie des Königs nach gerufen und alle Drohungen und alles Fürnen Napoleons konnte die Entschlüsse des Königs nicht beugen. Als der Befehlshaber der französischen Truppen, der Herzog von Reggio, sich Amsterdam näherte, um es zu belagern und dadurch den König zur Nachgiebigkeit zu zwingen, zog Louis es vor, lieber von seinem Thron herabzusteigen, als sich den ungerechten Forderungen Frankreichs zu unterwerfen.

Er erließ daher an sein Volk eine Proklamation, in welcher er ihm sagte, daß er „über-

zeugt, daß er nichts mehr zu ihrem Wohlergehen und in ihren Interessen thun könne und im Gegentheil glaubend, daß er ein Hinderniß zu der Wiederkehr der wohlwollenden Bestimmungen seines Bruders gegen Holland sei, sich entschlossen habe, zu Gunsten seiner beiden Söhne Napoleon Louis und Karl Louis Napoleon abzutreten.“ Bis zu ihrer Volljährigkeit solle die Königin Hortense, der Konstitution gemäß, die Regentenschaft führen. — Er nahm dann mit ruhrend schönen kurzen Worten Abschied von seinen Unterthanen und begab sich, unter der Verkleidung und unter dem Namen eines Grafen v. St. Len durch die Staaten seines Bruders Jerome, des Königs von Westphalen, und durch Sachsen nach Tübingen, wo er zum Gebrauch der Väter verweilte.

Dort erfuhr er, daß Napoleon, weit entfernt davon, die Klauseln seiner Abtretung zu achten und zu erfüllen, das Königreich Holland mit dem Kaiserreich vereint habe. Der König erließ gegen dies Verfahren des Kaisers eine Protestation, in welcher er im Namen seines Sohnes, des minorrennen Königs Napoleon Louis, diesen Akt als eine durch nichts gerechtfertigte Gewaltthat des Kaisers bezeichnete, die Wiederherstellung Hollands auf Grund der geheiligten Völkerrechte und Gesetze beanspruchte und die Vereinigung Hollands mit Frankreich in seinem und seiner Söhne Namen für ungültig erklärte.

Napoleon beantwortete diese Protestation des Königs damit, daß er ihm durch den französischen Gesandten in Wien befehlen ließ, bis zum 1. Dezember 1810 wieder nach Frankreich zurück zu kehren, „wenn er nicht als ein Rebell, der es wage, sich gegen das Oberhaupt seiner Familie und die Konstitution des Kaiserreichs aufzulehnen, betrachtet und darnach behandelt sein wolle.“

Louis ließ diese Drohung unbeantwortet und fügte sich ihr nicht. Er zog sich nach Krajs in Steiermark zurück und lebte dort als ein einfacher Privatmann, bewundert und geliebt nicht bloß von denen, welche ihm dort nahe kamen, sondern auch ganz Europa Achtung gebietend durch die edle und wahrhaft hochherzige Weise, in welcher er seine eigene Größe dem Wohl seines Volkes geopfert hatte.

Selbst seine und Napoleons Feinde konnten dem König von Holland diesen Tribut ihrer Achtung nicht versagen und sogar Ludwig XVIII. jagte von ihm: „Louis Bonaparte ist durch seine Abtretung in Wahrheit ein König geworden; indem er der Krone entsagte, hat er sich würdig gezeigt, sie zu tragen. Er ist der erste Monarch, der ein so großes Opfer aus reiner Liebe zu seinem Volk gebracht hat; Andere vor ihm haben auch ihren Thron verlassen, aber sie haben es aus Degout, aus Ueberdruß der Macht gethan. Aber in der Hand-

mation, in welcher er ihm sagte, daß er „über-

lungswiese des Königs von Holland ist etwas wahrhaft Erhabenes, welches man Anfangs nicht recht gewürdigt hat, aber welches, wenn ich nicht irre, die Nachwelt bewundern wird.“

In Orag lebte Louis Bonaparte, Graf v. St. Len, einige friedliche stille Jahre, die ersten Jahre des Glücks vielleicht, die er in seinem kurzen und von so vielfachen Stürmen bis dahin zerrissenen Leben genossen hatte. Arbeit und Studien füllten seine Tage aus und ließen ihn leicht seiner früheren Größe und Bedeutsamkeit vergessen. Wie er einst seinen Ehrgeiz darenin gesetzt, ein guter König zu sein, war es jetzt sein Ehrgeiz, ein guter Schriftsteller zu werden. Er ließ einen Roman „Marie“ drucken und durch den Erfolg, den derselbe in Freundeskreisen gefunden, ermunthigt, ließ er auch seine Gedichte erscheinen, Gedichte, deren zärtliche und glühende Sprache bewies, daß dies so viel verkante, so oft zurückgestoßene und darum so seltene und mißtrauische Herz endlich sich erwärmen konnte zu einer ebenso zarten als innigen Liebe, welcher Marie Pascal, die schöne Harfenkünstlerin, zu widerstehen wohl nicht die Grausamkeit hatte.

Aber es kam ein Tag, an welchem Louis Bonaparte allen diesen süßen Stimmen des Glückes, des Friedens und der Liebe sein Ohr verschloß, um nur noch die Stimme der Pflicht zu hören, welche ihm gebot, nach Frankreich und an die Seite seines Bruders zurück zu kehren. So lange die Sonne des Glückes über Napoleon leuchtete, hielt der freiwillig von seinem Thron herabgestiegene König Ludwig von Holland sich in dunkler unscheinbarer Ferne, aber als die Tage des Unglücks über den Kaiser hereinbrachen, da gab es für seinen treuen und tapferen Bruder nur Eine Stelle, die Stelle an der Seite seines Bruders.

„An dem Tage,“ sagte Frau v. St. Olme, welche sich gerade zu der Zeit in Orag befand und Zeuge der Abschiedsscene zwischen Louis Bonaparte und den Bewohnern von Orag war, an dem Tage, wo Oesterreich auf so unvermuthete Weise seine Allianz mit Frankreich brach, fühlte König Louis die Nothwendigkeit, dem Ayl zu entsagen, welches er jetzt nur noch den Feinden Frankreichs verdankt haben würde, und er eilte, von dem ungerechten großen Mann, der ihn zurückgestoßen hatte, den einzigen Platz zu beanspruchen, welcher der Würde seines Charakters angemessen war, den Platz an seiner Seite. Aber wela ein Kummer, ein Gegenstand des Bedauerns war dies für die Einwohnerstadt von Orag, ja für ganz Steiermark, denn es gab in Steiermark nicht eine fromme Stiftung, nicht eine nützliche Anstalt, nicht eine arme Familie, die sich nicht seiner Wohlthaten zu erinnern gehabt hätte und doch wußte man, daß er, der so

ellig und unvorbereitet vom Thron hernieder gestiegen war, nur geringe Mittel besaß um sich selber manchen Lebensgenuß versagte, um Andern hilfreich zu seyn. Man hat, man beschwor ihn mit Thränen, da zu bleiben, und als er dennoch bei seinem Beschlusse beharrte, als man ihm endlich die Pferde, welche man ihm anfangs verweigern wollte, auf seine dringend wiederholte Forderung doch gewähren mußte, da spannte das Volk die Pferde von seinem Wagen, um sich selbst davor zu spannen und ihm bis vor die Thore der Stadt das Geleit ihrer Liebe zu geben; seine freiwillige Abreise glich einem wahren Triumphzuge und dieser verbannte König ohne Vaterland ward, indem er sein Exyl verließ, mit eben solchen Liebestemonstrationen begrüßt, als indem er den Thron bestiegen hatte.

10.

Allmählig begann der Glanz der Sonne, welche so lange die Augen von ganz Europa geblendet hatte, zu erbleichen und der leuchtende Stern des Kaisers Napoleon sang an, von Wolken umhüllt zu werden. Das Glück hatte ihm Alles gewährt, was es einem Sterblichen darzubringen vermag. Es hatte alle Kronen Europas zu seinen Füßen niedergelegt und ihn zum Herrn aller Monarchen und aller Völker erhoben. In Erfurt und in Dresden war das Vorzimmer des Kaisers das Rendezvous aller legitimen und unlegitimen Kaiser, Könige und Fürsten Europas gewesen und nur England hatte niemals über sein feindseliges Gesicht die Maske der Freundschaft gelegt und nie sich seinem verhassten und gefürchteten Nachbar gebeugt. Napoleon, der Herr Europas, den die Kaiser und Könige jetzt gern und freudig „ihren Bruder“ nannten, er konnte jetzt schon mit solchem Triumph sich seiner Vergangenheit erinnern, er war so hoch gestiegen, daß er nicht mehr nöthig hatte, die Niedrigkeit, von welcher er hergekommen, zu verläugnen, sondern daß diese Niedrigkeit ihm jetzt ein neuer Triumph der Größe werden mußte. Während des Kongresses zu Erfurt waren eines Tages alle Kaiser, Könige und Fürsten an der Tafel Napoleons versammelt. Er hatte seinen Platz zwischen dem Kaiser von Rußland, seinem begeisterten Freunde, und dem Kaiser von Oesterreich seinem Schwiegervater, ihnen gegenüber saßen, der König von Preußen, sein Bundesgenosse, obwohl Napoleon ihm die Rheinlande und Westphalen genommen, die Könige von Bayern und Württemberg, deren Kurfürsten und Herzogthümer er in Königreiche verwandelt hatte und von denen der erste seine Tochter an Napoleons Adoptivsohn Eugen und der Zweite seine Tochter an Napoleons Bruder Jerome verheirathet hatte. Da saßen ferner der König von Sachsen und der Großherzog von Baden. Lauter

legitime Fürsten, deren Stammbaum eine glänzende Dynastie zeigte, und in ihrer Mitte saß der Sohn des Advokaten von Corsica, Er, der Kaiser von Frankreich, Er, auf den die Blicke aller dieser Kaiser und Könige mit bewunderndem Respekt ruhten. Man sprach eben von Napoleons eminentem, wunderbarem Geistesdächtniß und der Kaiser wollte seinen staunenden Zuhörern erklären, wodurch er dasselbe so ausgebildet hatte. (Fortf. folgt.)

Ein amerikanisches Blatt berichtet aus Ohio: Ein Volkserkörer schloß einen Abschnitt seiner Rede mit der Frage: „Nun Gentlemen, was meinen Sie?“ Einer der Anwesenden antwortete: „Ich meine, Herr, wenn wir Beide, Sie und ich im Lande herumzögen, um Neben zu halten, wir würden mehr zusammenfügen, als irgend zwei andere Männer im Lande — ohne daß ich den Mund aufzuthun brauchte.“

Sinnspruch.

Ein Saitenspiel kann zwar ergehen Und Ohren in Entzückung regen, Nachdem es braucht Kunst und Zeit; Doch führt es nicht in sanftem Hören. Das Herz hinauf zu höhern Hören, So ist es nichts als Gitterstein.

Silben = Räthsel.

Neun Zeichen sehe ich verbunden, Davon nehm' ich zum ersten Wort Die ersten fünf, dann ist verschwunden Die Sonne längst an jedem Ort. Die andern vier jedoch verkünden Dem Menschen Glück und gute Zeit. Im Ganzen müßt aus vielen Gründen Ihr nimmer seyn, wie Ihr's auch seyn.

Auflösung der Charade in Nr. 63: Ahselträger.

Fruchtpreise.

Winnenden am 19. August 1863.

| Fruchtgattungen. | höchst. | | mittl. | | nieders. | |
|------------------|---------|-----|--------|-----|----------|-----|
| | fl. | fr. | fl. | fr. | fl. | fr. |
| Kernen 1 Centner | 6 | 6 | 5 | 43 | 5 | 36 |
| Dinkel " | 4 | 2 | 3 | 56 | 3 | 51 |
| Haber " | 3 | 19 | 3 | 8 | 2 | 58 |
| Waizen 1 Einri | — | — | — | — | — | — |
| Gerste " | 1 | 4 | 1 | — | — | 56 |
| Roggen " | 1 | 16 | — | — | — | — |
| Ackerbohnen " | 1 | 16 | 1 | 12 | — | — |
| Weißkorn " | 1 | 12 | — | — | — | — |
| Wicken " | 1 | 4 | 1 | — | — | — |
| Erbisen " | — | — | — | — | — | — |
| Linjen " | — | — | — | — | — | — |

Frankfurter Cours

vom 21. Aug. 1863.
 Pistolen 9 fl. 38—39 fr.
 Preuß. Friedrichsd. fl. 9 56 1/2 — 57 1/2 fr.
 Holl. 10 fl. - St. 9 fl. 48—49 fr.
 Dukaten 5 fl. 33 1/2 — 34 1/2 fr.
 20 Friedrichs 9 fl. 21 1/2 — 22 1/2 fr.
 Engl. Sovereigns 11 fl. 44—48 fr.

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N^o 67. Samstag den 29. August 1863.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf. In Folge höherer Anordnung werden die Gemeinderäthe aufgefodert, für die Zukunft genauere Vermögenszeugnisse vorzulegen, in denselben ist nicht nur das gegenwärtige und in Aussicht stehende Vermögen so genau als möglich anzuzühnen, sondern sie haben auch den Familien- und Nahrungsstand des Betreffenden zu enthalten, um ermessen zu können, ob der Verurtheilte durch den Ersatz der Prozeßkosten nicht außer Stand gesetzt wird, sich und die Seinigen nothdürftig zu erhalten.
 Den 25. August 1863.

R. Oberamtsgericht.
 Bellnagel.

In nachbenannten Gant-Sachen werden die Schulden-Liquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungsberechtigte andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich, oder durch hiesiglich Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn vorausichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens, vor, oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihrer Forderungen durch schriftlichen Rees, in dem einen, wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten ersichtlich sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Beiseid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände, und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Classe beitreten.

Das Ergebnis des Liegenschafts-Verkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpand versichert sind, und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern läuft die gesetzliche fünfzehntägige Frist zu Beibringung eines besseren Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschafts-Verkauf vor der Liquidations-Tagsfahrt stattgefunden hat, vom Tag der Liquidation an, und wenn der Verkauf erst nach der Liquidations-Tagsfahrt vor sich geht, von dem Verkaufstage an. Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot förgleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Zu den Verhandlungen in nachbezeichneten außergerichtlichen Schuldsachen werden die Gläubiger unter der Bedrohung vorgeladen, daß die nicht erscheinenden unbekanntem Gläubiger bei der Auseinandersetzung nicht werden betrauchtigt werden.

| Ausschreibende Stelle. | Datum der ämtl. Bekanntmachung. | Ort, wo liquidirt wird. | Name und Heimat des Schuldn.ers. | Tagsahrt zur Liquidation. | Tag des Ausschließ-Beschlusses. | Bemerkungen. |
|--------------------------------|---------------------------------|-------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------|---------------------------------|--------------|
| R. Oberamtsgericht Schorndorf. | 24. Aug. 1863. | Schorndorf. | Die Beklassenschaftsmasse des + Gottlieb Mangold, früheren Oberfeldwebels, späteren Krämers in Schornbach, zuletzt hier wohnhaft. | Montag den 5. Oktbr. 1863, Vormittags 8 Uhr. | Am Schlusse der Liquidation. | |

Schorndorf. Steckbrief.

Die ledige Dorothea Hellerich von Grunbach wird hiemit wegen Landstreicherei steckbrieflich verfolgt. Dieselbe ist 30 Jahre alt, 5' groß, untersehter Statur und hat braune Haare. Sie trägt einen braunen Rock, eine graue Jacke und grauen Schurz.
 Den 22. August 1863.
 R. Oberamtsgericht.
 G. Alt. Steeb.

Schorndorf.
 Das in der Beklassenschaft der + Joseph Beck, Drehers Wittve, vorhandene 1/2 Haus, nehmlich: 1/2 an einem 2stöckigen Wohnhaus an der Straße in der Vorstadt, mit 3 Hauseingängen und einem getrennten Keller neben Gottlieb Frank, Bäcker, und dem Gäßle, und an 5,4 Mth. Hofraum angeschlagen zu 500 fl. kommt am Montag den 31. v. Mts., Nachmittags 1 Uhr, auf dem Rathhaus hier im öffentlichen Aufsteich zum Verkauf.
 Etwaige Kaufsliebhaber können bei Kupferschmied Kroll das Nähere erfahren mit wel-

chem auch ein vorläufiger Kauf abgeschlossen werden kann.
 Den 18. August 1863.

Waisengericht.
 Vorstand: Palm.



Schorndorf.
 Bei der Stadtpflege dahier, werden gegen gesetzliche Sicherheit 2500 fl. ausgeliehen, welche sogleich, auch in kleineren Posten abgegeben werden.
 Stadtpfleger
 Herz.